

Built For Sin

Von Kanda

Kapitel 6: -= Five =-

Normale Schrift = Itachi

Kursive Schrift = Sasuke

Sasuke...

Sein Name schwirrte mir den ganzen Weg nach hause im Kopf herum. Vielleicht war es aus dem banalen Grund, dass ich mich einfach aus dem Staub gemacht hatte, ohne ihm in irgendeiner Weise zu helfen und nun so etwas Ähnliches wie Schuldgefühle hatte. Was, meiner Meinung nach, totaler Schwachsinn war. . .

Ich hatte meinen Freund betrogen. Keine Schuldgefühle.

Ich hatte meinen Freund mit seinem eigenen Bruder betrogen. Keine Schuldgefühle. Es ihm danach gesagt und mich grinsend aus dem Staub gemacht. Keine Schuldgefühle.

. . . und jetzt zerbrach ich mir den Kopf wegen einem kleinen Stricher, der nun wahrscheinlich von seinem Zuhälter verprügelt wurde und irgendwo allein auf der Straße saß. . .

Ich hatte meinen Chef verprügelt, weil er seine Klappe zu weit aufgerissen hatte. Keine Schuldgefühle.

Ich hatte einem Kunden eine rein gehauen, weil er unfreundlich war. Keine Schuldgefühle.

Und ihm danach sein Bargeld geklaut. Keine Schuldgefühle.

. . . verletzt, allein und vielleicht ohnmächtig. . .

Ich schüttelte den Kopf um endlich diese sinnlosen Gedanken loszuwerden. Wahrscheinlich würde ich ihn sowieso nie wieder sehen, also konnte es mir auch recht egal sein, ob ihn nun die Polizei aufsammelte, sein Zuhälter ihn verkaufte oder noch schlimmer.

Leicht genervt von meinen ach so dummen Gedanken schloss ich die Wohnungstür auf.

„....wieder da....“

Ich hing den Mantel über die Garderobe, unordentlich wie immer, zog meine Schuhe aus, schmiss sie in eine Ecke und wartete schon auf das Gepolter Dei's, was nicht eintraf.

Es war sowieso insgesamt still. Alle Lichter waren aus, kein Fernseher der im Schlafzimmer lief und auch kein Stöhnen oder andere Geräusche die mir verraten hätten, dass sie da waren.

„Wer da? Hallo?? Deidara, ich hab' deine Klassenarbeiten aus dem Fenster geworfen!“ Immer noch nichts. An sich war es nicht ungewöhnlich, dass sie mal nicht da waren. Jedoch war es mitten in der Woche, morgen mussten sie arbeiten und zu so einer Uhrzeit waren sie normalerweise längst im Bett.

Ich schaute in jedes Zimmer, alle waren sie dunkel und verlassen.

Leicht verwirrt blieb ich im Wohnzimmer stehen und kratzte mich nachdenklich am Kopf.

Eigentlich hätte ich sie anrufen können, aber insgesamt war es mir auch wieder egal. Zeit für mich.

Ich setzte mich auf die Couch, warf mit dem Fuß die hässliche Deko herunter, die Dei aus irgendeinem Urlaub mitgebracht hatte um das Zimmer zu „verschönern“. Was nicht ganz so recht gelang. Selbst Pain fand dieses weiße Porzellanhäschen hässlich, schwieg aber beharrlich zu diesem Thema.

So sehr ich es mir auch wünschte, aus meinem ruhigen einsamen Fernsehabend wurde nichts. Irgendwer drehte den Schlüssel im Schloss.

Aber vielleicht konnten die Beiden mich von meinen seltsamen Gedanken ablenken, die sich immer wieder zu Wort meldeten und mir Stiche in der Magengrube versetzten.

Langsam rappelte ich mich auf um sie zur Rede zu stellen, wo sie denn um diese Uhrzeit gewesen waren. Beinahe war das lächerlich, da normalerweise das ihr Part war.

„Wo wart ihr? Müsst ihr morgen nicht arbeiten? Was zum...?“

Dei rannte schon hektisch an mir vorbei. Ich hörte nur, wie er im bad nach dem erste Hilfe-Kasten suchte und immer wieder fluchte.

Doch das interessierte mich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr.

Mein Magen zog sich zusammen, als ich sah, was Pain dort auf dem Rücken trug.

Seinen Blick nach zu äußern, wurde ich wohl auch recht bleich. Ich wusste nicht mehr, was ich sagen sollte.

Er ging schon schweigend an mir vorbei, legte den verletzten auf die Couch und lies sich selbst in einen Sessel fallen.

Meine Füße waren mit dem Boden verwachsen. Das Gefühl, welches ich die gesamte Zeit versuchte zu verdrängen, meldete sich nun heftiger denn je.

Ich mag meinen Freund betrogen haben.

Ich mag meinen Arbeitgeber verprügelt haben.

Ich mag einen hilflosen Kunden beklaut haben.

Ich mag bei alldem keine Schuldgefühle gehabt haben.

Aber jetzt hatte ich Schuldgefühle.

Das Gefühl verbreitete sich in meinem gesamten Körper, floss durch meine Adern und ließ mich bei einem weiteren Blick auf ihn die Luft scharf einziehen.

Sein Anblick versetzte mir tiefe Stiche.
Wie er da lag, blutend, bewusstlos, übersät mit Schrammen.
Und wessen Schuld war es.
Meine...
Weil ich ihm nicht geholfen hatte.
Weil ich ihn seinem Zuhälter überlassen hatte.
Weil ich einfach gegangen war.

Ich ballte meine Hand zur Faust und schlug gegen die Wand. Am liebsten hätte ich mich selbst geschlagen. Warum mir sein Anblick so zusetzte, wusste ich nicht. Ich wusste nur, dass es das tat.
Endlich bewegten sich meine Beine wieder. Ich wollte Menschen nicht mehr helfen, ich hatte mein Studium nicht umsonst abgebrochen, aber ich wollte ihm helfen. Das war das Einzige, was ich jetzt noch als Entschuldigung tun konnte. Es über die Lippen bringen, war für mich unmöglich.
Ich ging zu Dei ins Bad, der vor lauter Hektik den Kasten immer noch nicht gefunden hatte, fand ihn sofort und kniete mich neben die Couch.
Es waren keine lebensgefährlichen Wunden, gut sah er jedoch trotzdem nicht aus. Meine Sorge konnte ich wohl nicht verbergen, das ließ mich Pains Blick spüren, der auf mir ruhte. Ihm war wohl nicht klar, warum ich mich ohne Widerrede um ihn kümmerte und es mir anscheinend auch noch nah ging. Mir war es nicht einmal selbst klar.
Ich tätschelte behutsam seine Wange, um zu testen, ob er nur schlief oder Bewusstlos war.
Sofort öffnete er seine Augen, was mich erleichtert seufzen ließ.
Dei beruhigte sich langsam, ihm wurde wohl langsam klar, dass der Kleine in guten Händen war. Pain erhob sich leise gähnend von seinem Platz und schaute mich an.
„Du machst das schon, oder?“
Sein kurzes Grinsen ließ mich stutzen aber ich nickte. Er legte seinen Arm um Dei und sie verschwanden ins Schlafzimmer. Ihnen hatte diese ganze Aktion wohl auch zugesetzt.
Ich wand mich wieder dem Häufchen Elend zu, was mich fasziniert ansah.
„Hi, Sasuke.....“
Ich strich noch mal über seine Wange und begann dann, nach dem richtigen Werkzeug zu suchen.

Leicht fasziniert blickte ich ihn an.

Der Ausdruck in seinen Augen verwirrte mich ein wenig, aber irgendwie war er auch so interessant, dass es nicht ganz leicht war den Blick abzuwenden.

Außerdem machte sich so ein seltsames Gefühl in mir breit, dass ich für einen kurzen Moment die Lust verspürte mich zu übergeben.

Stattdessen setzte ich mich lieber auf und sah meinem Klassenlehrer und dessen Lover hinterher, die sich ins Schlafzimmer verkrümelten und mich mit meinem Freier, was sie wahrscheinlich nicht einmal wussten, zurück.

Ich rieb mir kurz die Schläfe und starrte dann einen Moment auf meine Finger, die voll mit

verkrustetem Blut waren.

Und eher ich mich versah spürte ich auch schon einen widerlichen Schmerz der sich durch meinen Körper zog und ein Geruch drang in meine Nase, dass mich erneut das Gefühl überkam meinen, nicht vorhandenen, Mageninhalt zu leeren.

Ich verzog das Gesicht und beinahe wäre mir ein „Aua“ über die Lippen gekommen, was ich aber gekonnt unterdrückte und mir lieber auf die Lippe biss.

Während ich versuchte den Schmerz so gut es geht zu unterdrücken, schaute ich mich in der Wohnung um, die von meinem Klassenlehrer und dessen Lover plus Itachi bewohnt wurde.

Die Wohnung sah gemütlich aus.

Ab und an mal auch mit irgendwas richtig kitschigem Zeug „dekoriert“.

Und teilweise auch einfach nur richtig uninteressant.

Zumal es mich auch ein wenig an meine „eigene“ Wohnung erinnerte, die fast genauso aussah, nur nicht so gemütlich.

Ohne weiter über irgendwas nachzudenken, sah ich zu Itachi, welcher scheinbar hochkonzentriert all meine Wunden behandelte und verband.

In seinen Augen konnte man klar, die Schuldgefühle lesen, die ihn plagten, was ich jedoch kein bisschen verstand.

Schließlich war es ja eher meine Schuld, dass es soweit gekommen war.

Er trug einzig und allein die Schuld dafür, dass er es gewagt hatte mich zu verwirren und so weit zu bringen.

Die Wunden sahen nicht gut aus und mussten desinfiziert werden, eigentlich hätte er in ein Krankenhaus gehört.

Ich nahm ein Wattepad und tränkte es mit Desinfektionsmittel, begann danach sein Kinn damit vorsichtig abzutupfen. Dies war sicherlich nicht angenehm, aber notwendig. Die Versorgung seiner gesamten Wunden dauerte über eine Stunde, doch letzten Endes war er zwar mit Pflastern und Verbänden übersät, aber nicht mehr ganz so blutig. Und auch seine Gesichtsfarbe normalisierte sich ein wenig.

Ich packte alles weg.

Das Gefühl, welches sich immer noch durch meine Adern fraß, ebte in der gesamten Zeit nicht ab. Ich hatte gehofft, sobald ich ihm half, würde es mir besser gehen. Doch das war wohl nur Wunschdenken.

„Geht's dir besser? Kann ich dir sonst noch irgendwie helfen...? Ah, ich weiß...!“

Seine Klamotten waren durch das ganze Blut und den Dreck untragbar geworden. Zwar würden meine etwas zu groß sein, aber besser als Nichts. Ich ging schnell in mein Zimmer, holte ein Shirt und ein paar Shorts, ging zurück und hielt sie ihm hin.

„Zieh dich um. Du darfst sie auch behalten, wenn du willst...“

Das machte alles nur mein schlechtes Gewissen.

Redete ich mir zumindest ein.

„Du bleibst über Nacht hier, kannst dir aussuchen, ob du im Wohnzimmer schlafen willst, oder lieber in meinem Zimmer. Ich kann auch auf der Couch schlafen...bist schließlich verletzt“

Sagte ich trocken und zuckte mit den Schultern.

Dabei fragte ich mich jedoch, was ich noch alles tun musste, um dieses nervige Gefühl los zu werden. Es hörte nicht auf, es ließ nicht einmal nach. Sobald ich ihn ansah, war es wieder da. Unausweichlich. Nervtötend. Ich war das nicht gewöhnt.

Und so verhielt ich mich anscheinend auch, nach seinem Blick zu urteilen.

Erneut seufzte ich.

Das war einfach nicht mein Tag.

Ich sah ihn wieder an. Auch wenn es mir einen Stich verpasste, drängte mich mein Körper gleichzeitig ihn zu betrachten. Vielleicht war ich einfach Masochist.

Erneut seufzte ich.

Ich streckte mich und hauchte ihm einen Kuss auf die Stirn.

Und sofort wisch das Gefühl etwas Anderem. . .

Endlich war er fertig.

Es hatte auch schon Ewigkeiten gedauert und ich war ein paar Mal kurz davor einfach einzuschlafen, eher mich ein stechender Schmerz wieder zu Bewusstsein brachte.

Nun endlich konnte auch ich mir das Ausmaß dieser herrlichen Nacht anschauen.

Zwar sah ich mein Gesicht nicht, aber das was ich an Armen hatte und am Bauch erinnerten stark an eine Mumie.

Schade nur, dass ich die Verbände später an dem Tag eh abnehmen musste.

Erneut blickte ich zu Itachi, der mir irgendwas erzählte, von wegen hier schlafen und alles.

Leicht legte ich den Kopf schief.

Hatte er wirklich solche Schuldgefühle, dass er mich nicht einmal mehr gehen lassen wollte?

Geistesabwesend betrachtete ich nun endlich auch einmal die Klamotten, die er mir gegeben hatte.

In meinem Kopf schwirrte die Frage umher, wie ein Mensch Schuldgefühle haben konnte, wenn er theoretisch nichts verbrochen hat ...

Völlig in Gedanken versunken sah ich die Klamotten an und wünschte mir einfach noch auf der Straße zu liegen und zu schlafen und den morgigen Tag nicht mehr zu erleben.

Eher ich mich versah, bekam ich einen Kuss auf die Stirn, was meinen Herzkreislauf für einen Moment zum Stehen brachte.

In meinem Bauch fing es von neuem an zu rumoren und ich wollte einfach nur kotzen, denn dieses Gefühl konnte ich nun wirklich nicht ganz zuteilen.

Kopf schüttelnd stand ich auf und zog mir meine Jacke aus.

Danach folgten Pulli und Shirt.

Während ich das alles tat, drehte ich ihm den Rücken zu und bereute es auch schon in dem Moment, als ich das Shirt auszog.

Mein Rücken wurde schon, seit ich mich erinnern kann von unzähligen Narben geziert.

Kleine. Große. Manche hatten eine X-Form. Manche wirkten eingebrennt.

Schnell zog ich mir den Pulli über und hoffte einfach, dass er nichts davon gesehen hat.

Bei der Hose zögerte ich einen Moment, zog sie dann aber an, ohne weiter auf meine Umgebung zu achten.

Dann drehte ich mich wieder zu ihm um.

Vielleicht ein wenig zu schnell, denn mein Kopf dankte es mir, mit einem Schwindelanfall, der mich auf die Couch fliegen ließ.

Und natürlich war sofort Itachi da und legte mir die Hand auf die Schulter und sah mich noch einen Tick besorgter an, als vorher.

Innerlich blühte in mir alles auf, was zu einer Gefühlsregung noch die nötigen Bestandteile aufbrachte.

Kurz erschauerte ich, eher ich seine Hand weg schlug, leicht taumelnd aufstand und ein paar Schritte von ihm wegging.

Zwar zog sich etwas in mir zusammen, aber ich war mir nicht einmal bewusst, was das zu bedeuten hatte.

Ich drückte mir die Hand auf den Bauch und hoffte einfach darauf, dass es irgendwelche Nachfolgen von Clouds Schlägen waren.

Dann sah ich ihn an.

Mit jeglicher Kälte, die ich in dem Zustand noch aufbringen konnte.

„Ich hasse dich. Niemals wieder will ich dich in meiner Nähe sehen. Wenn du mir noch einmal zu Nahe kommst, dann schwöre ich, dass ich dich wegen sexueller Nötigung anzeige.“

Mein Kopf schwirrte und ich hatte wieder das Gefühl gleich umfallen zu müssen oder dem

Klo einen Besuch abzustatten.

„Ich werde ganz sicher nicht hier bleiben, bei so einem Wixxer wie dir.“

Meine Stimme wurde immer kälter und abweisender, was mir nur unbewusst klar wurde.

Ohne weiter einen Gedanken an das Gesagte zu verschwenden oder daran mich zu bedanken, ging ich Richtung Tür.

Kurz bevor ich aus dieser trat, ging ich zurück.

Mit seinen viel zu langen Ärmeln rieb ich mir über die Nase, nuschelte ein Danke und hoffte nicht rot geworden zu sein.

Dann verschwand ich.

Und hoffte auch, dass ich nun endgültig aus seinem Leben verschwand und er aus meinem.